

**Predigt**  
**für den 17. So i.J. B**  
**IN St. Anton, 29.07.2018**

*Eph 4,1-6 – Joh 6,1-14*

*...soviel sie wollten.*

- \* Vor Jahren ist mir in einem Drogeriemarkt am Schwarzen Brett ein knallgrünes Blatt Papier aufgefallen, auf dem in großen Buchstaben zu lesen war: NIMM MIT, WAS DU GERADE BRAUCHST:  
Unter diesem Satz waren Abreiß-Zettel angebracht, beschriftet mit den Worten HOFFNUNG / FRIEDEN / HARMONIE / RUHE / LEIDENSCHAFT.  
Das ist ja mal eine sympathische Idee! habe ich mir gedacht – und weil ich grad ziemlich im Stress war, habe ich mir einen Zettel mit RUHE abgerissen. Diesen Zettel habe ich zuhause in meinem Arbeitszimmer an die Pinnwand geheftet. Dort ist er einige Monate lang hängen geblieben und hat mich ermutigt, mitten im Getriebe des Alltags mir immer wieder mal das zu nehmen, was ich gerade brauche, zum Beispiel eben Ruhe. Denn das habe ich sehr früh in meinem Leben als Pfarrer gelernt: Ich kann von meiner Zeit, meiner Energie, meiner Spiritualität nicht immer nur geben; ich muss auch

nehmen, um meinen Beruf dauerhaft und glaubwürdig und positiv gestimmt ausüben zu können. So lege ich großen Wert auf die jährliche Exerzitienwoche, auf die regelmäßigen Gespräche mit meinem geistlichen Begleiter und auch auf den Sommerurlaub mit einem guten Freund – morgen geht's los.

Guten Gewissens nehmen, was ich brauche, ermöglicht mir, großzügig geben zu können. Dabei steht beides in einem direkten Zusammenhang: Wer nur nimmt, ohne zu geben, wird ein Egoist; wer nur gibt, ohne zu nehmen, gerät in den Burn Out.

- \* Das Zusammenspiel von Nehmen und Geben ist wichtig, um verantwortungsvoll zu leben – und dies auf Dauer sowie mit Freude zu tun.  
Wie das mit dem Geben und Nehmen mustergültig funktioniert, zeigt Jesus heute im Evangelium. Eine große Menschenmenge hört der Predigt des Jesus zu: fünftausend Männer, dazu noch Frauen und Kinder – da sind gleich fünfzehn- bis zwanzigtausend Leute beisammen. Sie sind begeistert von dem, was Jesus sagt, doch irgendwann bekommen sie Hunger. Es wäre nun ein Leichtes für Jesus gewesen, in Tischlein-Deck-Dich-Manier für die große Gemeinde ein Festmahl herbeizuzaubern, aber das war offensichtlich nicht seine Absicht. Er wollte nicht als Zauberkünstler auftreten, der denen, die zu ihm gehören, jede Annehmlichkeit verschafft; Jesus wollte, dass die Leute etwas für ihr Leben lernen. Und so

stellt er der Menschenmenge einen Buben vor. Der hat viel mehr Proviant dabei, als er essen könnte: fünf Brote und zwei Fische. Jesus segnet die Nahrungsmittel, die der Bub ihm überlässt; damit segnet Jesus den guten Willen und den Mut des Jungen, das, was er dabei hat, mit anderen zu teilen, die nichts zu essen haben. Zugleich segnet Jesus alle anderen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in der Menschenmenge, die Verpflegung eingepackt haben.

\* Nun fängt Jesus an, das, was er von dem Jungen erhalten hat, auszuteilen; alle erhielten, „soviel sie wollten“, schreibt der Evangelist. Weil jeder, der nichts zu essen hat, von Jesus nur soviel nimmt, wie er gerade jetzt zum Sattwerden braucht, und weil diejenigen, die Proviant dabei haben, dem Beispiel des Buben folgen, indem sie das Ihre teilen, kann ein Wunder geschehen: Die riesige Menschenmenge wird satt! Es hat für alle gereicht, und es bleibt sogar noch reichlich übrig.

\* Liebe Schwestern und Brüder, dieses Wunder besteht also nicht in einem Zauberkunststück Jesu, sondern im Segen Gottes, den Jesus den versammelten Menschen zukommen lässt. Der Segen Gottes bewirkt, dass diejenigen, die mehr als genug zu essen dabei haben, den Mut haben, etwas davon herzugeben. Zugleich bewirkt der Segen Gottes, dass die Leute ohne Proviant nicht im Übermaß Essbares für sich zusammenraffen, sondern nur soviel nehmen, wie sie

aktuell benötigen. Und wenn doch die Augen größer waren als der Magen, stecken die Leute das Übriggebliebene nicht in die eigene Tasche, sondern sie stellen es wieder der Allgemeinheit zur Verfügung; so stehen am Schluss zwölf Körbe voller Brot da, die noch übrig sind.

Der Segen Gottes, den Jesus gesprochen hat, hat ein doppeltes Wunder bewirkt: Wer nichts oder zu wenig hat, nimmt sich, soviel er braucht – nicht weniger, aber auch nicht mehr, als gut für ihn ist. Und wer genug oder sogar mehr als genug hat, gibt, was er geben kann – ebenfalls nicht weniger, aber auch nicht mehr, als ihm möglich ist; im Zweifel eher großzügiger als zu kleinlich.

Ich vermute: Die meisten von den Tausenden Menschen haben durch diese Aktion eine tiefe Verbundenheit miteinander erfahren. Nehmende wie Gebende sind zufrieden, haben neue Freunde gefunden und können gutgelaunt weitergehen. Denn sie haben gelernt: Wenn wir aufeinander in unseren Bedürfnissen achten, können wir miteinander richtig gut leben!

\* Die Nehmenden und Gebenden, die bei diesem Wunder eine Gemeinschaft von vielen verschiedenen Personen darstellen, sind, so bin ich überzeugt, in jedem Menschen zugleich zu finden – damit gelange ich wieder zu meinem Anfangs-Gedanken. In mir steckt sowohl der Nehmende als auch der Gebende; beide Teile meiner Persönlichkeit nehmen idealerweise Rücksicht aufein-

ander; sie achten darauf, dass sie selbst wie auch der andere jeweils zu ihrem Recht kommen.

Der nehmende Teil meiner Persönlichkeit empfiehlt mir: Nimm dir, was du gerade brauchst – nicht mehr, aber auch nicht weniger, als gut für dich ist. Nimm dir genug Ruhe und Schlaf, nimm dir genug Hilfestellung und Freundschaft, nimm dir genug Anerkennung und Freude.

Zugleich bittet mich der gebende Teil meiner Persönlichkeit: Gib von dir, was du geben kannst – nicht mehr, aber auch nicht weniger, als dir möglich ist. Gib großzügig Zeit und Verständnis, gib großzügig Unterstützung und Zuneigung, gib großzügig Ermutigung und Friedfertigkeit.

- \* Mit dieser Balance aus Nehmen und Geben ist ein verantwortungsvolles Leben möglich, ohne in Egoismus zu verfallen oder auszubrennen. Wer nehmen und geben gelernt hat, findet und schenkt Zufriedenheit, Humanität und Freude.
  
- \* Deshalb, liebe Schwester, lieber Bruder: Nimm guten Gewissens, soviel du brauchst; gib großzügig, soviel du kannst – und in dir wie auch in den anderen Menschen, denen du begegnest, geschieht Wunderbares!